

M I S Z E L L E N

Siegrid Düll: DAS WAPPENBILD ALS GESCHICHTSQUELLE. FLORENTINER KAUFLEUTE
IN DER GENUESENFESTUNG SAMASTRI AM SCHWARZEN MEER*

Auf den Spuren von F. W. Hasluck besuchte ich im Oktober 1986 die südliche Schwarzmeerküste und die ehemalige Genuesenfestung Samastri.¹ In und vor den Mauern der hochragenden Zitadelle, die sich wie ein felsiger Riegel zwischen zwei Hafengebieten gegen die von Norden anrollende Brandung schiebt, sammeln sich die Häuser des heutigen Fischerdorfes Amasra (Abb. 1). Auf den immer noch gut erhaltenen Festungsmauern geben Wappentafeln über die genuesische Vergangenheit Auskunft: Samastri war eine wichtige Etappenstation auf den Seewegen zwischen Konstantinopel, Caffa (Krim) und Trapezunt gewesen, welche die von Genua gesteuerten Handelsinteressen im Ostmittelmeerraum, in Russland und in Persien verbanden.²

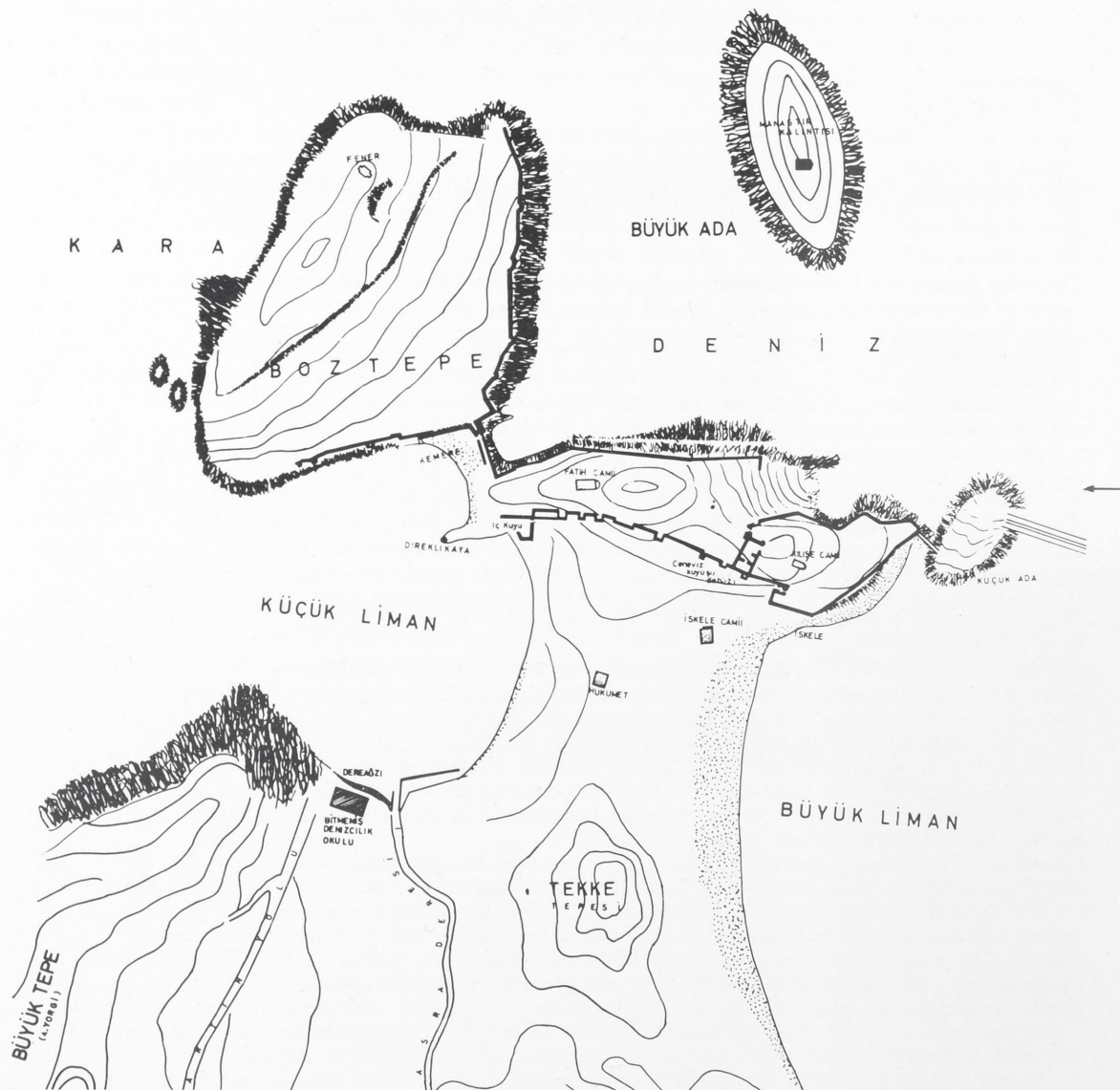
Nach der *in situ* gefundenen Wappentafel des Dogen Simone Boccanegra scheint sich Samastri spätestens seit dem Jahr 1363 in genuesischer Hand befunden zu haben.³ Im Jahr 1378 wird über eine Garnison berichtet, im Jahr 1386 zum ersten Mal ein Konsul erwähnt, der zunächst dem Podestà von Galata und später dem Konsul von Caffa unterstellt war.⁴ Man sprach Griechisch und Tartarisch wie in den Kolonien auf der Krim, während sich die Notare wie gewohnt der lateinischen Sprache bedienten. Der kastilische Gesandte Clavijo, der Samastri im Jahr 1404 betrat, beschrieb eine "kleine Stadt mit kleinen Häusern", die sich hinter hohen Mauern gegen das unwirtliche Hinterland verschanzte.⁵ Die dominierende Einrichtung war der Doppelhafen, dessen schützende Festung den Zugang zum "mare maggiore" bis zur Belagerung durch die Türken im Jahr 1459 offenhielt.⁶

Neben den Bautafeln an den Festungsmauern werden weitere Wappensteine im Garten des Museums aufbewahrt, andere sah Semavi Eyice fragmentarisch an Gebäuden im Ort verbaut.⁷ Am Vorabend meiner Abfahrt fand ich einen neuen Stein: Auf dem Platz vor dem nördlichen Langhaus der Fatih Camii, an dem sich seit der Umwandlung der ehemals byzantinischen Kirche in eine Moschee auch der Eingang befindet⁸, erinnern einige Spolien an die in römischer Zeit blühende Siedlung Amastris, die auf eine milesische Kolonie namens Sesamos zurückgeht.⁹ Einen Steinwurf vom erwähnten Eingang entfernt ragt das Marmorfragment eines römischen Baufrieses aus dem Boden, kenntlich an den halbplastisch hervortretenden Akanthusranken mit abschließendem Astragal und ionischem Kymation (Abb. 2).¹⁰

Nach der Reinigung der ehemaligen Oberseite werden zwei Wappenschilder sichtbar, von dem der (vom Betrachter aus gesehene) linke nur zu einem Drittel der Breite erhalten ist (Abb. 3). Die Wappenschilder flankieren ein hochrechteckig eingetieftes Feld, das sie um ein Viertel der Höhe überragt und von den Konturen des rechten Schildes leicht überschritten wird. Vom Grund hebt sich in flachem Relief eine heraldische "gefüllte" Lilie ab. Der waagrechten Schnürring in der Mitte entspringen zwei Fäden, die zwischen den Oberblättern durchwachsen und in einer dreiblättrigen Blüte endigen. Der rechtsseitige Schild wird fünfmal sparrenförmig geteilt, der linksseitige zeigt Ansätze, die auf viermalige Schrägteilung oder zwei Sparren schließen lassen.

Aus den ersten Beobachtungen ergibt sich folgender Befund: Das Fragment gehörte zu einem Fries, der sich über dem Architrav eines römischen Gebäudes, vermutlich des 2. Jahrhunderts, befand. Die Wappen auf der ehemaligen Oberseite sprechen für eine Wiederverwendung in genuesischer Zeit. Bei der Einpassung in eine Mauer dürfte der Ornamentfries, insbesondere die Kymationleiste, beschädigt worden sein. Die rechtsseitig ausgebrochene obere Partie ließe auf eine mutwillige Beseitigung, die sorgfältig senkrecht abgeschnittene Kante der linken Seite auf die Weiterverwendung des Steinblockes in nachgenuesischer Zeit schließen. Da im Mittelfeld nicht wie auf den übrigen Drei-Wappen-Tafeln das Kreuz von Genua erscheint, kann der Wappenstein nicht im Auftrag des genuesischen Konsuls von Samastri hergestellt worden sein.

Zur Deutung der Lilie sei zunächst eine genuesische Wappentafel aus Caffa aus dem Jahr 1342 gegenübergestellt, die in den Wappenintervallen ebenfalls eine Lilie zeigt (Abb. 4).¹¹ Die Blüte sitzt anders als in Samastri wie bei einer gewachsenen Pflanze auf einem Stiel auf, der sich unter dem Blütenkelch teilt und herabhängende Blätter in Herzform trägt. In Samastri wird das Lilienmotiv geschnürt und durch ein nach unten gekipptes Dreiblatt, das einem Lotuskelch ähnelt, verlängert. Alle Blattspreiten werden durch konzentrisch verlaufende Linien gefüllt. Die Wiedergabe in Caffa setzt die Kenntnis einer byzantinischen Zierform voraus, wie sie mit ähnlicher Binnenzeichnung der Blätter als "Gartenlilie" in illuminierten Handschriften vorkommt¹², während sich die Lilie in Samastri an dem heraldischen Muster der westlichen Lilie orientiert. Die Füllung mit Blüten tragenden Fäden läßt jedoch von der "ungefüllten" französischen Lilie Abstand nehmen, die in Genua während der von 1393 bis 1413 dauernden Franzosenherrschaft als bekannt vorausgesetzt werden könnte.¹³



1 Lageplan von Amasra.

In der linearen Konzeption der Lilie von Samastrî zeigt sich eine stilistische Eigenart, die sie mit der harten Linienführung der Lilien auf den Münzbildern des "fiorino" verbindet, der typologisch ihre Herkunft aus Florenz eindeutig belegt (Abb. 5).¹⁴

Die vermutlich schlechte Handskizze des Auftraggebers in Samastrî konnte freilich nicht mit den üppig gestalteten Vorlagen der Wappentafeln in Florenz konkurrieren, wie sie beispielsweise am Palazzo Ferroni oder Palazzo Vecchio erhalten geblieben sind (Abb. 6).¹⁵ Dennoch wird der Wappenstein in Amasra Anstoß zu neuen Überlegungen hinsichtlich des ehemaligen Wirtschaftsradius der Florentiner in der Levante geben. Da meines Wissens bisher keine archivalischen Daten über ihre Präsenz in Samastrî vorliegen¹⁶, erhebt sich die Frage, von welchem Zeitpunkt an eine solche nach den bisher bekannten historischen Voraussetzungen gegeben war.

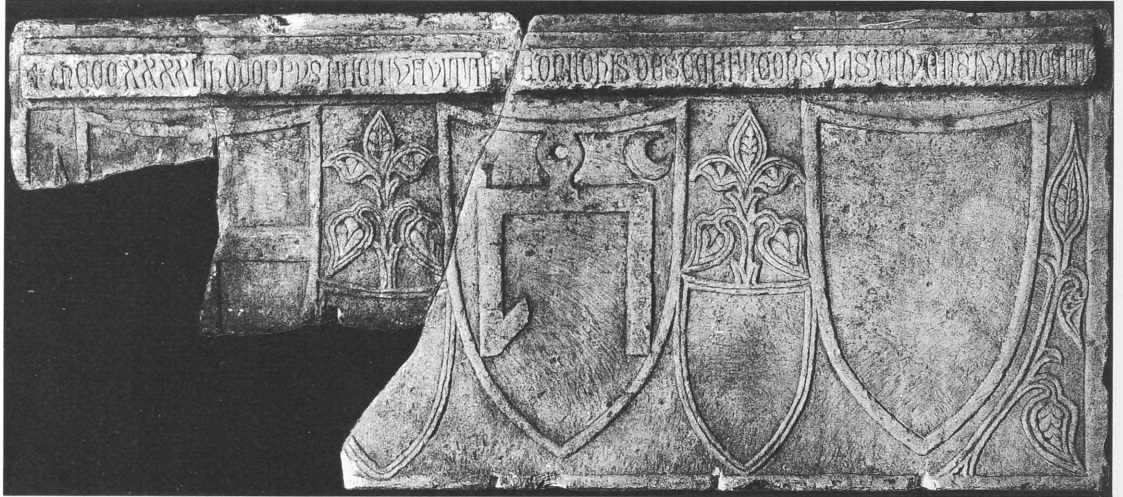


2: Ehemalige Vorderseite.



3: Ehemalige Oberseite, wiederverwendet als Wappenstein.

2-3 Fragment eines römischen Baufrieses. Amasra, vor dem nördlichen Langhaus der Fatih Camii.



4 Fragmente einer Bautafel (1342), Ausschnitt. Caffa/Krim, Palais Pavlovsk.

Über die Aufenthalte von Florentiner Kaufleuten in den genuesischen Faktoreien und Kolonien “in oltremare”, insbesondere im Schwarzmeergebiet, ist bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts — verglichen mit der Fülle der Daten aus der zweiten Jahrhunderthälfte¹⁷ — wenig bekannt geworden. Hauptquellen sind die sporadisch erhaltenen Notariatsakten der bedeutendsten Stützpunkte Galata, Caffa und Chios¹⁸, die “documenti sulle relazioni delle città toscane coll’oriente cristiano e coi turchi...” gesammelt von G. Müller¹⁹, die Notizen über Florentiner Kaufleute in Trapezunt, Tana und Siwas bei J. Villani²⁰, und die Rechnungsbücher zum Handel mit Trapezunt, zusammengestellt von F.B. Pegolotti.²¹ Nicht zu vergessen sind die Frachtbriefe aus der Handelskorrespondenz des in Florenz agierenden, aber in Prato eingeschriebenen Großkaufmannes Francesco di Marco Datini.²²

In Galata, der genuesischen Verwaltungszentrale am Goldenen Horn vor den Mauern Konstantinopels, blieben auch Nachrichten *in situ* — zwei Florentiner Grabinschriften aus der ehemaligen Klosterkirche SS. Paolo e Domenico — erhalten.²³ Auffällig ist, daß ihre Namensträger nicht in Handelsgeschäfte verwickelt waren: Im Jahr 1398 starb Oriola, die Frau des hier residierenden Chirurgen Nicolaus de Cruce, dessen Grabtafel sich heute im Archäologischen Museum von Istanbul befindet (Abb. 7).²⁴ Die Berufsangabe erstaunt, da sie zu dieser Zeit in genuesischen Grabtexten, die allenfalls die Titel oberster Verwaltungspersonen erwähnen, ungebrauchlich ist.²⁵ Auf dem zweiten Grabdenkmal wird ein Florentiner genannt, dessen Tätigkeit zumindest

5 Fiorino
(1450-1460).



über seine Abbildung greifbar wird: Es ist Johannes, Bischof von Tiflis, der im Jahre 1347 ein Opfer der Pest wurde (Abb. 8).²⁶ Dem Florentiner Selbstbewußtsein begegnet man freilich am häufigsten in den Grabinschriften der Florentiner Kirchen selbst. Im Mittelpunkt steht dort der Anspruch des "mercator honestus", des Großkaufmannes, der seine ethische Balance zwischen Glauben und Gewinn ebenfalls durch die Bestattung in einer Bettelordenskirche, etwa in S. Croce, sichert.²⁷

Der Nahosthandel der Florentiner wurde bekanntlich durch private Unternehmen getragen und erst in den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts bei der Ausfahrt der ersten Florentiner Galeeren unter die Aufsicht der von der Kommune beauftragten "consuli del mare" gestellt.²⁸ Da Florenz eine Binnenstadt ist, fand der Warentransport vorläufig auf fremden Schiffen oder dem Landweg statt. Für die hervorragende Vermittlerrolle Venedigs im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts geben die von W. Heyd zitierten Worte des Dogen Tommaso Mocenigo Aufschluß, der sich sterbend der reichen Ressourcen seiner Vaterstadt vergegenwärtigt und an die 16.000 "panni fiorentini" (Florentiner Wolltücher) erinnert, die jährlich in den Mittelmeerländern durch die Venezianer vertrieben wurden.²⁹

Nach der Eroberung Pisas im Jahr 1406 strebten die Florentiner zwar das Erbe der pisanischen Seeherrschaft an³⁰, es dauerte jedoch einige Jahrzehnte, bis sie in die Reihe der Seemächte aufgestiegen waren. Die ersten Bemühungen um ein Konsulat in Konstantinopel verliefen erfolglos. Erst als es Cosimo de' Medici im Jahr 1439 gelang, die "reunione" der byzantinischen und der römischen Kirche (zumindest auf dem Papier) verwirklichen zu lassen, war eine Verhandlungsbasis geschaffen, die den Weg nach Konstantinopel offiziell öffnen sollte.³¹ Johannes Palaiologos VIII., der zusammen mit dem Patriarchen von Konstantinopel teilgenommen hatte, übertrug zum Dank für die gastliche Aufnahme die ehemals den Pisanern gegebenen Handelsprivilegien den Florentinern. Der pisanische Besitz einschliesslich der Kirche S. Pietro und der "loggia" am Ufer des Goldenen Horns gegenüber von Galata befand sich nun unter griechischer und florentinischer Flagge.³²

Eigentlich stand mit dem Konsulat in Konstantinopel auch der Weg zum Schwarzen Meer offen. Dennoch fand sich, wie schon angedeutet wurde, bisher keine Mitteilung, die einen solchen Vorstoß offiziell rechtfertigen könnte. Auch aus den von M. Mallett zusammengestellten Quellen geht lediglich hervor, daß für die im Jahr 1444 genehmigte Galeere, ähnlich wie für die ersten (?) Galeeren der Jahre 1436 und 1437, als Reiseziel Konstantinopel vorgesehen war.³³

Bekanntlich war das Schwarze Meer über Jahrhunderte ein Interessengebiet vornehmlich der Genuesen und Venezianer gewesen.³⁴ Seit der Gründung der Kolonie Galata, die in den sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts durch die Rückkehr der Palaiologen ermöglicht worden war, hatten die Genuesen die Oberhand. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts verfügten sie über mehrere Stützpunkte an der Nord-, West- und Südküste, darunter Samastri und die Hauptfestungen Caffa und Soldaia auf der Krim. In den übrigen Hafenstädten rivalisierten sie mit den Venezianern. Im nach wie vor griechischen Despotat Trapezunt waren beispielsweise die Kontore beider Mächte vertreten.³⁵ Trapezunt lag am Ende der großen Karawanenstraße von Persien und China, die den Westen mit Perlen, Seide, Farben, Wachs und Spezereien — sowie aus den angrenzenden Gebieten mit Sklaven — versorgte.³⁶

6 Wappentafel.
Florenz,
Palazzo Ferroni.





7 Grabtafel des Nicolaus und der Oriola de Cruce (1398). Istanbul, Archäologisches Museum.

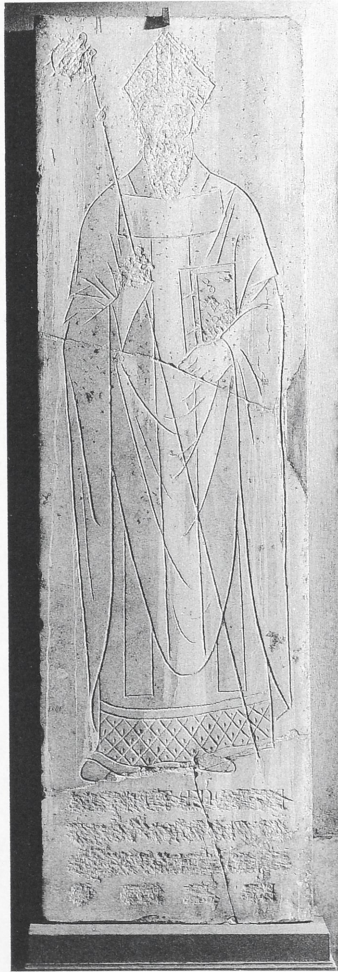
Die Lilie von Samastri schiebt sich als bisher unbekanntes Signal dazwischen. Versucht man den Wappenstein zu datieren, so wird die untere Zeitgrenze durch das Florentiner Konzil im Jahr 1439 gegeben. Die Einrichtung einer eigenen Faktorei, und diese setzt der Wappenstein voraus, verlangte jedoch eine Lizenz der Genuesen, welche die ehemals byzantinische, dann kurzfristig türkische Hafenfestung unter ihre Kontrolle gebracht hatten. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts ist wegen der Allianz von Florenz mit Venedig kaum mit einer Annäherung zwischen Florenz und Genua zu rechnen. Als sich aber Cosimo de' Medici von seinen venezianischen Freunden abwandte, um ab 1450 zusammen mit den Genuesen Francesco Sforza in Mailand zu unterstützen, stand der wirtschaftlichen Interessengemeinschaft offiziell nichts mehr im Wege.³⁷

Die Folge war die Vertreibung der Florentiner Kaufleute aus den venezianischen Stützpunkten in der Levante. Der Umstieg in die genuesischen Kolonien wird am Beispiel von Samastri evident, der offizielle Akt durch das Lilienwappen bekräftigt. Angesichts der wachsenden Gefahr, von türkischer Seite erobert zu werden, waren die genuesischen Interessen gegenüber westlichen Subventionen, etwa zur Verstärkung der Festungsanlagen, sicher nicht gering.³⁸

Fragt man nach dem Anteil der Florentiner, so könnte dieser in der Erneuerung eines — nun unbekanntes, vielleicht nördlichen — Abschnittes der Festungsmauern bestanden haben, in dem sich möglicherweise die Wappentafel befand.

Die kriegerischen Handlungen gegen Venedig fanden bekanntlich auf Drängen von Papst Nikolaus V., der einen Kreuzzug gegen die Türken plante, im Jahr 1454 ihren Abschluß. Ein Jahr zuvor fiel Konstantinopel. Im Jahr 1459 wurde auch Samastri belagert und die Bevölkerung — wie sooft — nach Konstantinopel umgesiedelt.³⁹ Überschaute man die Ereignisse zwischen dem Concilio Fiorentino (1439) und der Eroberung von Samastri (1459?), so bleiben für den Florentiner Wappenstein nur drei Jahre — zwischen dem Waffenbündnis mit den Genuesen im Jahr 1450 und dem Ende der byzantinischen Herrschaft und der unter ihr lizenzierten Konsulate im Jahr 1453 — als mögliche Entstehungszeit übrig.

8 Grabplatte des Johannes,
Bischof von Tiflis (1347).
Istanbul, Archäolo-
gisches Museum.



Während die Investitionen der Genuesen und Venezianer in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stark zurückgingen, gewannen die Florentiner Kaufleute mehr und mehr an Einfluß.⁴⁰ Bereits im Jahr 1455 bedankt sich die Kommune von Florenz bei Mehmet II. für die gute Behandlung, die den Florentinern widerfahren sei, und bittet darum, den Kaufleuten weiterhin freien Zutritt zu allen ihm unterworfenen Örtlichkeiten zu gewähren.⁴¹ Offizielle Wappensteine sind jedoch nach der Einnahme durch die Türken in keiner der genannten Kolonien oder Faktoreien des Schwarzmeergebietes bekannt geworden. Die Lilie von Samastri kann daher als Vorzeichen einer Entwicklung gesehen werden, die durch Cosimo de' Medici mit gezielter Festaufwand eingeleitet worden war und noch zu seinen Lebzeiten zur Entfaltung kam.⁴²

Über die ehemals diensthabenden Beamten gaben die Wappenbilder Aufschluß, die zu beiden Seiten der Lilie eingemeißelt waren. Vollständig erhalten blieb, wie schon erwähnt wurde, nur der — vom Betrachter aus gesehene — rechte Schild. Dieser könnte — vergleicht man die *in situ* erhaltenen genuesischen Vorbilder in Amasra — dem Florentiner Konsul in Konstantinopel gehört haben.⁴³ Die fünfmalige Teilung deutet vermutlich drei Sparren an, die im allgemeinen (nicht nur in Florenz) durch sechsfache Teilung wiedergegeben werden. Da die Wappenfarben nicht mehr abfragbar sind, läßt sich das Wappenbild nicht zugunsten einer einzigen Familie blasonieren. Beispielsweise trug sowohl die Familie "Cambi del Nero Importuni" wie "da Filicaia" oder "della Vitella" drei Sparren im Schild.⁴⁴ Es bleibt zu hoffen, daß die in Frage kommenden Wappenschilde in Toscana dazu beigetragen werden, dem Namen des unbekanntenen Beamten in Konstantinopel — in der angenommenen Zeitspanne zwischen 1450 und 1453 — auf die Spur zu kommen.⁴⁵

ANMERKUNGEN

* Der Beitrag ist meiner Mutter Irmgard Düll zum 75. Geburtstag — in Erinnerung an die gemeinsamen Forschungsreisen in der Türkei zwischen 1969 und 1983 — gewidmet. — Die vorliegenden Ergebnisse wurden erstmalig bei dem Internationalen Symposium "Bulgaria Pontica Medii Aevi IV", in Nessebar 1988, unter dem Arbeitstitel "Neue heraldische Entdeckungen in den genuesischen Außenstationen Galata und Samastri" vorgestellt. Die Reise nach Amasra konnte im Rahmen eines Stipendiums der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Dokumentation der genuesischen Denkmäler in Istanbul und der Türkei (1985/86) verwirklicht werden, die Ausarbeitung wurde durch die Mittel der Stiftung Gerda Henkel gefördert. Gerhard Ewald und Günter Passavant danke ich für die Veröffentlichung des Florentiner Wappensteins in dieser Zeitschrift.

- ¹ F.W. Hasluck, *Genoese Heraldry and Inscriptions at Amasra*, in: *The Annual of the British School at Athens*, 17, 1910/11, S.132-144.
- ² Zusammenfassung der wichtigsten Quellen und Literatur bei M. Balard, *La Romanie génoise (XII^e - début XV^e siècle)*, 2 Bde., *Atti della Società Ligure di Storia Patria*, N. S., 18, 1, Genua 1978, S. 130f. und *passim*; und bei S. Eyice, *I blasoni genovesi di Amasra*, in: *Quaderni di Istanbul*, 1, 1987, S. 5-27 (freundlich überreicht durch Verf.).
- ³ Hasluk (Anm. 1), S. 139, Nr. 9; Eyice (Anm. 2), S. 16f. stellt erstmalig beide Amtszeiten des Simone Boccanegra zur Diskussion: 1339-1344 und 1361-1363.
- ⁴ Balard (Anm. 2), Bd. I, S. 130.
- ⁵ Hasluck (Anm. 1), S. 132f. (R.G. de Clavijo, *Vida de Gran Tamerlan*, Hakluyt Society [Hrsg.], London 1859, S. 57; s. auch F. Lopez Estrada [Hrsg.], *Embajada a Tamerlan*, Madrid 1943).
- ⁶ Vermutlich wurde Samastri in demselben Jahr auch erobert: W. Heyd, *Geschichte des Levantehandels im Mittelalter*, Bd. I, Stuttgart 1879, S. 391; Hasluck (Anm. 1), S. 134; dagegen stellt Eyice (Anm. 2), S. 6, das Jahr 1461.
- ⁷ S. oben Anm. 2.
- ⁸ S. Eyice, *Deux anciennes églises byzantines de la citadelle d'Amasra (Paphlagonie)*, in: *Cahiers Archéologiques*, 7, 1954, S. 97-105.
- ⁹ Ch. Marek, *Katalog der Inschriften im Museum von Amasra*. Mit Anhang: *Die Inschriften von Amastri und die angebliche Pompeianische Ära der Stadt*, in: *Epigraphica Anatolica*, 6, 1985, S. 133-156, Taf. 13-19; *ders.*, *Amastri, Geschichte, Topographie, Archäologische Reste*, in: *Festschrift Wolfgang Müller-Wiener 1988*, *Istanbuler Mitteilungen*, 39, 1989 (im Druck).
- ¹⁰ Weißer Marmor; H 38 cm, B 72 cm, D 23 cm; Wappenschild-H 25 cm.
- ¹¹ E. Skerzinska, *Inscriptions latines des colonies génoises en Crimée (Théodosie, Soudak, Balaklava)*, in: *Atti della Società Ligure di Storia Patria*, 56, Genua 1928, S. 31, Nr. 1.
- ¹² S.M. Pelekanidis - P.C. Christou - Ch. Tsioumis - S. N. Kadas, *The Treasures of Mount Athos. Illuminated Manuscripts*, Bd. II, Athen 1975, S. 277, Abb. 425, Cod. Athous Chilandariu 14 m, f. 50r (Zierfeld).
- ¹³ Zur französischen Wappenlilie s. M. Pastoureau, *Traité d'héraldique (Bibliothèque de la Sauvegarde de l'Art Français)*, Paris 1979, S. 160-165. Auf Taf. 54 und 55 lokale Eigenarten: Stadtsiegel mit Lilie, gefüllt mit Fäden ohne Blütenbekrönung. Zur Terminologie vgl. D.-L. Galbreath - L. Jéquier, *Lehrbuch der Heraldik*, München/Lausanne 1978, S. 79, 150f., 171 Anm. 27.
- ¹⁴ M. Bernocchi, *Le Monete della Repubblica fiorentina*, Bd. III: *Documentazione*, Florenz 1976, Taf. I-XXIV.
- ¹⁵ Zum Stadtwappen am Palazzo Ferroni s. Alinari 3678; Brogi 8038. Vgl. auch den Wappenfries von der Porta dell'Arte dai Rigattieri (1414), heute im Museo di S. Marco, Alinari 46313.
- ¹⁶ Wie mir Michel Balard am 16.3.1988 brieflich bestätigte, ließ sich auch in den Registern der Massaria von Caffa aus den Jahren 1422, 1423, 1454 und 1455 kein Florentiner ermitteln.
- ¹⁷ G. Pistarino, *The Genoese in Pera - Turkish Galata*, in: *The Mediterranean Review*, 1, 1986, S. 63-85; A. Ducellier, *La place des Toscans et des Italiens du nord dans le commerce balkanique au XV^e siècle: l'apport des sources ragusaines*, in: *Byzantinische Forschungen* 11, 1987, S. 299-314 (freundlich überreicht durch Verf.).
- ¹⁸ G.I. Brătianu, *Actes des notaires génois de Péra et de Caffa de la fin du XIII^e siècle, 1281-1290*, Bukarest 1927, Index S. 368. — G. Pistarino (Hrsg.), *Collana storica di fonti e studi*, 34, 1 (*Ausilia Roccatagliata*, *Notai genovesi in oltremare. Atti rogati a Pera e Mitilene*, Bd. I, Pera 1408-1490), Genua 1982, S. 134, Nr. 50; und 35 (*dies.*, *Notai genovesi in oltremare. Atti rogati a Chio, 1453-1454, 1470-1471*), Genua 1982, S. 3, Nr. 1. — Balard (Anm. 2), Bd. II, Index S. 975.
- ¹⁹ G. Müller, *Documenti sulle relazioni delle città toscane coll'Oriente Cristiano e coi turchi fino all'anno 1531*, Rom 1966 (1879).

- ²⁰ S.P. Karpov, L'impero di Trebizonda, Venezia, Genova e Roma 1204-1461. Rapporti politici, diplomatici e commerciali, Rom 1986, S. 243, Anm. 87 (J. Villani Florentini, Historia universalis, rerum italicarum scriptores, hrsg. von L. Muratori, Bd. XIII, Mailand 1978, col. 964).
- ²¹ Karpov (Anm. 20), S. 243, Anm. 88 (F.B. Pegolotti, La pratica della mercatura, hrsg. von A. Evans, Cambridge/Mass. 1936, S. 29-32).
- ²² Balard (Anm. 2), Bd. I, S. 137, Anm. 58; Bd. II, S. 863, Anm. 38. — Karpov (Anm. 20), S. 243, Anm. 89 (P. Massa, Alcune lettere mercantili toscane da colonie genovesi alla fine del trecento, in: Atti della Società Ligure di Storia Patria, 85, 2, Genua 1971, S. 345-359). - V. Gjuzelev, Medieval Bulgaria, Byzantine Empire, Black Sea - Venice - Genoa, Villach 1988, S. 333ff.
- ²³ E. Daleggio d'Alessio, Le pietre sepolcrali di Arab Giamì (antica chiesa di S. Paolo a Galata), in: Atti della Società Ligure di Storia Patria, 69, Genua 1942, S. 52f., Nr. 19 (1347); 91f., Nr. 45 (1398).
- ²⁴ Lesung (Verf.): + S(EPVLCRVM) . D(OMI)NI . MAGI(ST)RI . NIC(OLAI) . D(E) . CRV[C]E . CIR/VRGICI . D(E) . FLORE(N)CIA . (ET) . H(ER)EDV(M) . SVO/R(VM) . I(N) . Q(V)O . IACET . D(OMI)NJA . ORIO[LA] . VXOR . S/VA . Q(VA)E . OBYT (sic) . AN(N)O . D(OMI)NI . M . CCC . LXXXVIII . DI/E . XII . MAII . CVI(VS) . A(N)I(M)A . REQ(VI)ESCAT . I(N) PA[CE]] . (Gotische Majuskel, eingemeißelt; dreiteiliger Trennpunkt; geknoteter I-Schaft).
- ²⁵ S. Düll, Byzanz in Galata. Zur Rezeption byzantinischer Ornamente auf genuesischen Denkmälern des 14. Jahrhunderts, in: Römische Historische Mitteilungen, 29, 1987, S. 276.
- ²⁶ Lesung (Verf.): HIC IACET VEN(ER)AB[IL](IS) PJA/T(ER) DO(M)I(NVS) IOH(ANNE)S D(E) FL[---/---] DO(MIN)I / M CCC XL VII (Gotische Majuskel, eingemeißelt).
- ²⁷ S. Düll, Die Inschriftendenkmäler von Santa Reparata (1302-1363). Beobachtungen zu den Trecento-Inschriften in Florenz I, in: Römische Historische Mitteilungen, 27, 1985, S. 203-207. Vgl. Ch. Bec, Les marchands écrivains à Florence 1375-1434, Paris 1967, S. 253-277 (Affaires et foi); 301-330 (Affaires et place de l'homme dans le monde). Iris Origo, Im Namen Gottes und des Geschäfts. Lebensbild eines toskanischen Kaufmanns der Frührenaissance: Francesco di Marco Datini 1335-1410, München 1985.
- ²⁸ M.E. Mallett, The Florentine Galleys in the Fifteenth Century, Oxford 1967, S. 21, 40-61.
- ²⁹ Heyd (Anm. 6), Bd. I, S. 295f. — Zum Angebot von Wolltüchern allgemein und zum Vertrieb Florentiner Tücher durch die Genuesen s. Balard (Anm. 2), Bd. II, S. 836.
- ³⁰ Mallett (Anm. 28), S. 3ff.
- ³¹ J. Gill, The Council of Florence, Cambridge 1959.
- ³² Müller (Anm. 19), Dok. CXXXII, CXXXIV. - Vorher hatten die Florentiner ihre Geschäfte offenbar in der "loggia" der Catalanen abgewickelt, Heyd (Anm. 6), Bd. I, S. 300.
- ³³ Mallett (Anm. 28), S. 156, 160 (Table of Galley Sailings).
- ³⁴ F. Thiriet, Etudes sur la Romanie gréco-vénitienne (X^e - XV^e siècle), London 1977; Balard (Anm. 2), Bd. I, S. 114 - 118, 130-142.
- ³⁵ Karpov (Anm. 20), Kapitel II-III.
- ³⁶ Balard (Anm. 2), Bd. I, S. 155.
- ³⁷ A. Panella, Storia di Firenze. Nuova introduzione e bibliografia di F. Cardini, Florenz 1984 (Nachdruck der Ausgabe von 1949), S. 151-153.
- ³⁸ Vgl. die prekäre Situation kurz nach dem Fall von Konstantinopel, Heyd (Anm. 6), Bd. I, S. 386.
- ³⁹ S. oben Anm. 6. — Zur Deportation allgemein s. Pistarino (Anm. 17), S. 63, Anm. 4.
- ⁴⁰ Pistarino (Anm. 17).
- ⁴¹ Müller (Anm. 19), Dok. CXXXII. — Im Jahr 1460 wird der Sultan erneut um den Schutz zweier Florentiner Galeeren gebeten, die nach Konstantinopel geschickt worden waren, Dok. CXXXVII. In dieses Jahr gehen auch die ersten Kontakte der Kommune von Florenz mit Trapezunt zurück, Dok. CXXXVIII. Im Jahr 1462 erreichten drei Galeeren Konstantinopel, Caffa und Trapezunt, Heyd (Anm. 6), Bd. I, S. 392, Anm. 9; Mallett (Anm. 28), S. 166. Schon ein Jahr später fiel Trapezunt.
- ⁴² P. Bargellini, Il Concilio di Firenze e gli affreschi di Benozzo Gozzoli, Florenz 1961.
- ⁴³ S. die Abbildungen bei Hasluck (Anm. 1) und bei Eyice (Anm. 2).
- ⁴⁴ S. die ungedruckte Wappenkartei im Kunsthistorischen Institut in Florenz: "Sammlung von Wappen Florentiner Familien u.a., bezogen 1901 von Libreria Cecchi enthaltend 2516 gemalte Wappen und 22 Skizzen".
- ⁴⁵ Emanuele Casamassima, Istituto di Paleografia, Florenz, danke ich für seine besondere Aufmerksamkeit, und Luigi Borgia, Sovrintendenza Archivistica dell'Archivio di Stato, ebenda, für sein Versprechen, die Auswertung der Beamtenwappen mit Hilfe des Nachlasses von Enrico Conte Ceramelli Papiani vorzunehmen.
- Bildnachweis: Nach S. Eyice, Küçük Amasra Tarihi ve eski eserleri kilavuzu, Ankara 1965, Faltplan: Abb. 1. - Autorin: Abb. 2-3. - Nach Skrzinska (Anm. 11), S. 31 (Originalfoto in der Società Ligure di Storia Patria, Genua, durch freundliche Vermittlung von Fausto Amalberti): Abb. 4. - Nach Bernocchi (Anm. 14), Taf. XXIV: Abb. 5. - Alinari: Abb. 6 - Nach Dalleggio d'Alessio (Anm. 23), S. 92 (Originalfoto im Archäologischen Museum, Istanbul, durch freundliche Vermittlung von Nuşin Asgari): Abb. 7. - Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul, Neg.-Nr. R 19 934 (Wolf Schiele): Abb. 8.